Edgar Einemann Februar 2014

Klassen, Sozialstruktur und Ungleichheit

Die Schrift des damals 24-jährigen Unternehmer-Sohnes Friedrich Engels aus dem Jahr 1845 über die Lage der arbeitenden Klassen in England (Engels 1972) gilt als Standardwerk der empirischen Industrie- und Stadtsoziologie und wird von der UNESCO als Meisterstück ökologischer Analyse bezeichnet (Wikipedia 2013). Engels beschrieb ausführlich (wohl mehr auf Presseberichte denn auf eigene Erhebungen gestützt) die Zustände des Frühkapitalismus, die Arbeitssituation in den Fabriken und die Lebenssituation in vielen britischen Städten. Die Spaltung der Gesellschaft in unterschiedliche Klassen war offensichtlich – in Wirtschaft und Gesellschaft. Den Großindustriellen (**Bourgeoisie**) und der **Aristokratie** mit guten Lebensbedingungen stand eine **Arbeiterklasse** (Proletariat) gegenüber, die unter häufig unmenschlichen Arbeitsbedingungen (z. B. oft sehr lange Arbeitszeiten, gesundheitsschädliche Arbeit, Kinderarbeit, geringe Entlohnung, kurzfristige Entlassungen) in ungesicherten Verhältnissen und in einer städtische Wohnsituation (z. B. in Elendsvierteln mit vielen Personen in einem Zimmer und Hygienemängeln) in Armut lebte. Die Kinder hatten keinerlei Chance auf Bildung und sozialen Aufstieg. Eine **Mittelklasse** machte Engels damals bei den Selbständigen in der kleinen Industrie aus, und in den Städten gab hat sich vor allem aufgrund der Massenarbeitslosigkeit eine **Unterschicht** unterhalb der Schicht der beschäftigte Arbeiter, das „Lumpenproletariat“ und den Pauperismus.

Heute gibt es auf der Welt sicherlich noch an vielen Orten Verhältnisse, die sehr an die von Marx und Engels vor fast 180 Jahren (Mauke 1971) beschriebenen frühkapitalistischen Verhältnissen erinnern. Mit dem Strukturwandel des modernen Kapitalismus und der Entwicklung von Wachstum und Wohlstand und der erkämpften Beteiligung der arbeitenden Bevölkerung an Wirtschaft und Staat hat sich die Sozialstruktur allerdings differenziert. Faktoren wie die Herausbildung von Großkonzernen, das Aufkommen neuer Branchen, die Ausweitung staatlicher Aktivitäten, der Aufbau sozialer Sicherungssysteme und der mit erheblichen Produktivitätssteigerungen verbundene technische Wandel haben zur Herausbildung

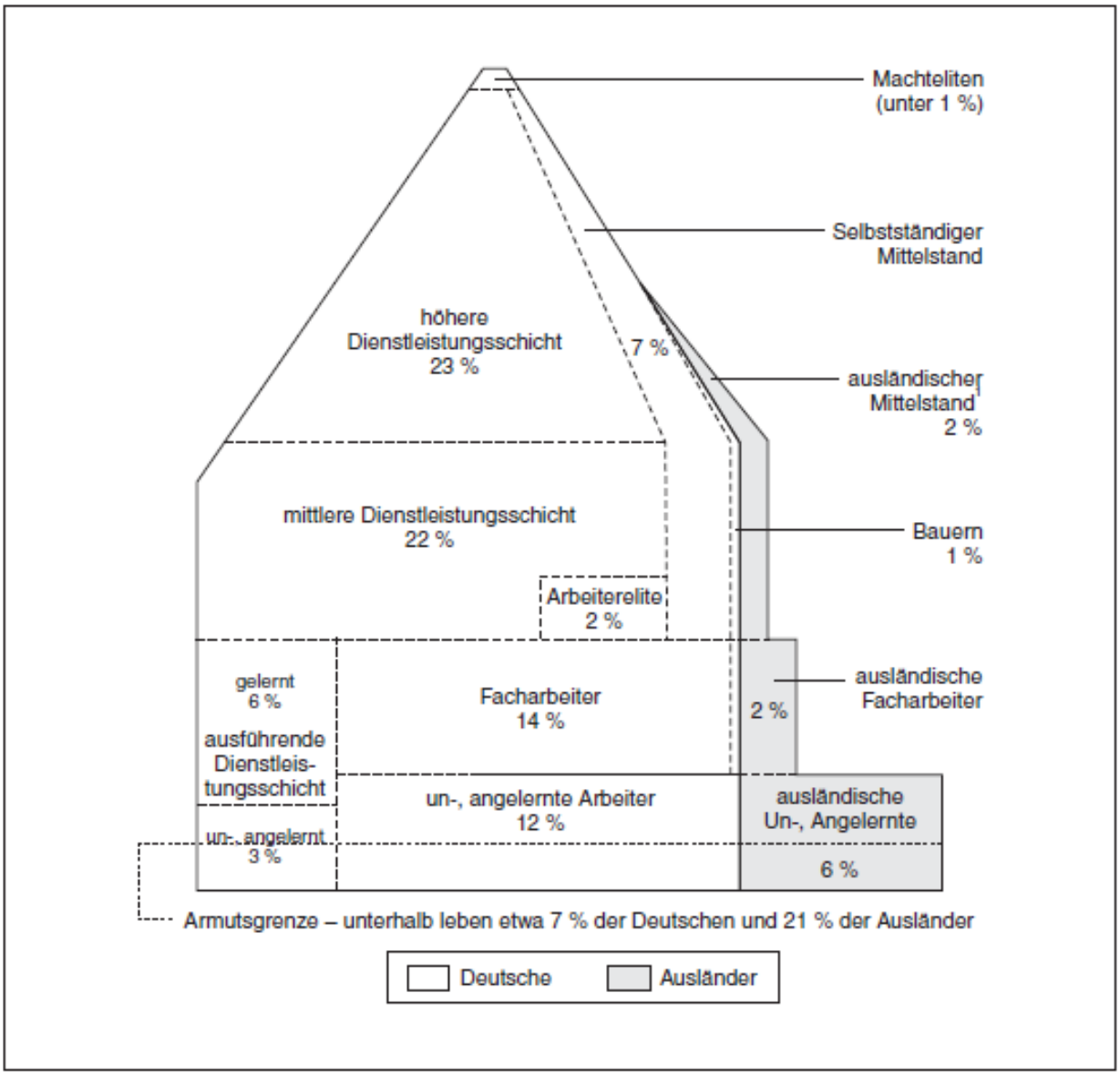
von neuen großen gesellschaftlichen Gruppen (z. B. Angestellte, Beamte und Rentner) geführt, und zunehmend mehr Arbeitnehmer haben eine akademische Bildung. Eine Einteilung der Wirtschaft in drei Bereiche zeigt eine beeindruckende historische Verschiebung der Schwerpunkte der Beschäftigung zunächst vom primären (Landwirtschaft) in den sekundären (Industrie) und dann in den tertiären (Dienstleistungen) Sektor – das gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch für Europa (Hradil 2006, S. 187).

Die Verbesserung der Arbeits- und Lebenssituation von Arbeitnehmern in Deutschland hat die Frage provoziert, ob man denn überhaupt noch von einer Klassengesellschaft sprechen könne (Geißler 2011, S. 93ff). So hat der Soziologe Helmut Schelsky das Entstehen einer breiteren Mittelschicht (unter Einschluss von Teilen der Arbeitnehmerschaft) ausgemacht und die These von der „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“ vorgestellt, und Friedrich Fürstenberg (1967, S. 122) hat eine Differenzierung der Bevölkerung in 6 Schichten vorgenommen (untere und obere Unterschicht; untere, mittlere und obere Mittelschicht; Oberschicht). Auch marxistische Analytiker konnten in ihren Klassenanalysen der siebziger Jahre (Projekt Klassenanalyse 1973; Autorenkollektiv des IMSF 1974) nicht umhin, sich z. B. mit den Angestellten, Beamten, Rentnern, Auszubildenden und deklassierten Randschichten gesondert zu befassen.

Fürstenberg, aus marxistischer Sicht für seinen bürgerlichen Ansatz hart kritisiert (Projekt Klassenanalyse 1973, S. 450ff), ist am Ende seiner empirischen Analyse zu einem erstaunlichen Schluss gekommen: die unabweisbaren Differenzierungen in der Gesellschaft haben zwar zu anderen Erscheinungsformen der Klassenunterschiede, nicht aber zu deren Auflösung oder gar zu einer „Mittelstandsgesellschaft“ geführt. „Wir müssen annehmen, daß die Klassengesellschaft der frühindustriellen Periode nicht durch einen Nivellierungs-, sondern durch einen Differenzierungstrend, durch die Auffächerung sozialer Unterschiede, strukturell verändert worden ist. Das Schichtungsgefüge ist unübersichtlicher, und die sozialen Unterschiede sind allenfalls damit weniger spürbar geworden“ (Fürstenberg 1967 S. 125). Zu diesem Ergebnis kam auch Anthony Giddens in seiner beeindruckenden Arbeit über „die Klassenstruktur fortgeschrittener Gesellschaften“, bei der er die (sich als „sozialistisch“ bezeichnenden) planwirtschaftlichen Ökonomien in Osteuropa in seine Betrachtungen

einbezogen hat. Das Resultat von Giddens (1979, S. 365): „In der kapitalistischen Gesellschaft bleibt das Klassensystem die grundlegende Achse der Sozialstruktur und die Form für ausbeuterische Herrschaftsverhältnisse. Die staatssozialistischen Gesellschaften andererseits sind tatsächlich in Richtung auf eine klassenlose Gesellschaft fortgeschritten, aber um den Preis eines Systems politischer Herrschaft, das den Charakter gesellschaftlicher Ausbeutung nur geändert, sie aber nicht notwendigerweise verringert hat“. (Nach aktuellen Berichten aus Russland und China scheint von den Ansätzen einer klassenlosen Gesellschaft dort allerdings wenig übrig geblieben zu sein). Rainer Geißler (2011) bietet eine hervorragende Aufarbeitung sowohl der theoretischen Diskussion als auch der neueren Daten zu Deutschland, zeichnet ein differenziertes Schichtungsmodell (S. 100) und bestätigt in seiner Zusammenfassung: „Nicht die Auflösung der Klassen und Schichten, sondern die Herausbildung einer dynamischeren, pluraleren und auch stärker latenten Schichtstruktur ist das Ergebnis des Modernisierungsprozesses.“ (S. 117).

Soziale Schichtung der westdeutschen Bevölkerung (2000)



(Quelle: Geißler, 2011, S. 100)

Ein Gefühl für die groben quantitativen Verhältnisse hat Michael Schumann (2003, S. 110) vermittelt, der für den Bereich der Beschäftigten mit ca. 38,5 Millionen Aktiven sechs unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und Interessenlagen herausgearbeitet hat: die globale Klasse, die Modernisierungs-Macher, die Modernisierungs-Mitgestalter, die Modernisierungs-Ausgesparten (*traditionelle* Arbeiterschaft), die Modernisierungs-Bedrohten und die Modernisierungs-Verlierer. Zu

den beiden letztgenannten Gruppen rechnet er bis zu 15 Millionen Menschen: ca. 3 Mio. befristet Beschäftigte, 5 Mio. geringfügig Beschäftigte, 0,8 Millionen *Leiharbeiter*, 1 Mio. Langzeitarbeitslose sowie weitere 3-5 Mio. Arbeitslose einschließlich *stiller Reserve*.

Im Zeitalter der rasch voranschreitenden Globalisierung ist die Betrachtung der internationalen Verhältnisse erforderlich. Multinational agierende Weltkonzerne (und auch andere global vernetzte größere und kleinere Unternehmen) können eine internationale Arbeitsteilung durchsetzen, die zur Konzentration hochqualifizierter und gut bezahlter Arbeitsplätze in der Konzernsteuerung und der Produktentwicklung in einer Weltregion (z. B. bei Apple in Cupertino im Silicon Valley) und zur Schaffung von Produktions-Arbeitsplätzen unter frühkapitalistischen Bedingungen in anderen Teilen der Welt (z. B. bei Foxconn in China) führt.

Aus globaler Perspektive gibt es eine massive Ungleichheit der Vermögensverteilung zwischen verschiedenen Ländern. Der Allianz Global Wealth Report 2012 (Allianz SE 2012) unterscheidet zwischen Ländern mit hohem (HWC), mittlerem (MWC) und geringem (LWC) durchschnittlichem Netto-Geldvermögen der Bürger. Ergebnis: „Die Vermögen sind weltweit sehr ungleich verteilt. Noch immer befinden sich etwa 85% des globalen Netto-Geldvermögens in den Händen der Privathaushalte in den HWC – obwohl in diesen Ländern weniger als 20% der Menschen leben. Auch in der Pro-Kopf-Betrachtung ist die globale Wohlstandslücke immens: Das Netto-Geldvermögen pro Kopf betrug Ende 2011 in den HWC EUR 70.590 und lag damit um ein Vielfaches höher als in den LWC, die nur auf EUR 2.040 pro Kopf kamen. In den MWC verfügten die Menschen durchschnittlich über ein Netto-Geldvermögen in Höhe von EUR 10.240.“ (S. 9). Die Studie macht eine globale Mittelschicht von 723 Millionen Weltbürgern (S. 11) aus, die über ein Netto-Geldvermögen zwischen 4.500 und 26.800 € verfügen (damit sind dann wohl viele weniger gut betuchte Deutsche mit bescheidenen Rücklagen oder Sparverträgen ein Teil der globalen Mittelschicht). Global kommen 428 Millionen Menschen aus der „Vermögensoberschicht“ hinzu (S. 11).

Die Wochenzeitung DIE ZEIT (2012) hat sich damit verdient gemacht, aus einer Reihe von Quellen eine Grafik zu erstellen, aus der die gesellschaftliche Spaltung innerhalb der großen Kontinente („wo das Geld zuhause ist“) ersichtlich wird. Danach gibt es

weltweit über 10 Millionen Menschen mit einem frei verfügbaren Vermögen von jeweils über 1 Mio. Dollar und einem Gesamtvermögen von ca. 40 Billionen Dollar. In den USA, in Europa und in Asien sind jeweils über 3 Millionen Reiche mit einem Gesamtvermögen von jeweils über 10 Billionen Dollar, in Lateinamerika bringen es 500.000 Reiche auf insgesamt 7,1 Bio. an Vermögen, im Nahen Osten kommen auf 500.000 Reiche ca. 1,7 Bio. und in Afrika sind es 1,1 Bio auf 100.000 Menschen. Dem gegenüber steht eine teilweise schlimme Armut: so verweist z. B. Hradil (2006, S. 231) auf mehr als 20 Ländern der Welt mit einem Bevölkerungsanteil von über 20%, der mit einem Pro-Kopf-Einkommen von weniger als einem Dollar pro Tag auskommen muss.

Der Befund der sozialen Spaltung gilt auch für Europa mit seinen Krisenstaaten, die Arbeitslosenquoten von über 25% und eine mehrheitlich arbeitslosen Jugend ausweisen. Für die EU gibt es einen Armutsbericht, der auf die Polarisierung zwischen einem „reichen“ Norden und einem „armen“ Süden hinweist. Der zuständige Kommissar warnt vor einer „Abwärtsspirale“ in Europa von Leistungsabfall, schnell steigender Arbeitslosigkeit und erodierenden Einkommen. SPIEGEL Online (2013) berichtete: „Der Sozialbericht ist auch für die Euro-Retter ein niederschmetternder Befund. Denn allen milliardenschweren Notkrediten und Hilfsprogrammen zum Trotz geht die Spirale im Süden nur abwärts.“

Auch das aus globaler Perspektive „reiche“ Deutschland ist nicht für die gesamt Bevölkerung eine Oase des Wohlstands, sondern vor allem für die wenigen Reichen. Eine differenzierte theoretische Einordnung der vorliegenden detaillierten Daten konnte zeigen, dass „die Verteilung des Vermögens in allen bekannten Gesellschaften ungleicher ist als die des Einkommens“ (Hradil 2006, S. 214) – vorhandenes Vermögen generiert weiteres Einkommen, während Menschen mit geringen Einkommen und ohne Vermögen ihre laufenden Einnahmen zum Bestreiten ihres Lebensunterhalts benötigen. Die Folge ist, „dass das vermögensstärkste Bevölkerungsfünftel fast über zwei Drittel allen Vermögens verfügt. Das vermögensschwächste Fünftel hat dagegen per saldo Schulden. Auch das zweite Fünftel hat praktisch kein Vermögen.“ (Hradil 2006, S. 215).

Auch der von der Bundesregierung geschönte Armuts- und Reichtumsbericht 2012 (einige Passagen des ursprünglichen Entwurfs wurden gestrichen bzw. umformuliert) ist z. B. zu dem Ergebnis gekommen, dass die Privatvermögen in Deutschland sehr ungleich verteilt sind, die Einkommensspreizung zugenommen hat und die Reallöhne in den vergangenen 10 Jahren im unteren Bereich preisbereinigt gesunken sind. In Deutschland sind die Reichen insgesamt reicher und die Armen ärmer geworden – die untere Hälfte der Haushalte besitzt nur 1% des Nettogesamtvermögens, während die oberen 10% der Haushalte mehr als die Hälfte des gesamten Nettovermögens auf sich vereinen. In Deutschland arbeiten ca. 8 Millionen Arbeitnehmer im Niedriglohnsektor, 800.000 kommen trotz Vollzeitjob auf einen monatlichen Bruttolohn von unter 1.000 Euro. Für manche Alleinstehenden reicht ein Vollzeitjob nicht zur Sicherung des Lebensunterhalts (und schon gar nicht zum Aufbau von Rentenansprüchen, die im Alter ein zum Leben ausreichendes Einkommen absichern).

Im Dezember 2012 hat der Paritätische Wohlfahrtsverband einen Bericht zur regionalen Armutsentwicklung vorgelegt und die Ergebnisse im Titel zusammengefasst: „Positive Trends gestoppt, negative Trends beschleunigt“ (Der Paritätische Gesamtverband 2012). Zentral ist die Erkenntnis, „dass Deutschland nicht nur sozial sondern auch regional ein tief zerrissenes Land ist. Mit dem Bundesland Bremen liegt erstmals ein westdeutsches Bundesland mit einer Armutsgefährdungsquote von 22,3 Prozent an letzter Stelle. Das bedeutet: Mehr als fünfte Einwohner in Bremen lebt in Armut.“ (Der Paritätische Bremen 2012).

Eine Studie im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung (vom DIW und der Uni Bremen) hat sich näher mit der „Mittelschicht“ befasst. Danach ist diese in Deutschland in den vergangenen Jahren um 5 Millionen kleiner geworden. Der Spiegel Online (2012, 13. Dezember) meldete dazu: „Mittelschicht schrumpf dramatisch“. Die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung hat eine Studie veröffentlicht (Arndt 2012), die mit anderen Definitionen arbeitet; sie behauptet eine weitgehende Stabilität der Mittelschicht, räumt aber negative Veränderungen ein: „Die Mittelschicht ist im unteren Bereich ‚expandiert‘. Im mittleren und oberen Bereich der Mittelschicht haben sich die Einkommen dagegen ‚ausgedünnt‘.“ (These 4).

Die Wochen-Zeitschrift „Stern“ hat die Frage der sozialen Gerechtigkeit in Deutschland im März 2012 zu ihrem Titel-Thema (Stern 2012) gemacht und mit Massenauflage

einige politisch interessante Hinweise verbreitet. Am Beispiel des Vorstandsvorsitzenden von Volkswagen wird die Frage gestellt, ob es denn gerecht ist, „wenn der Chef eines großen Konzerns 350-mal so viel kassiert wie ein normaler Arbeiter“ (S. 36). Es wird ein britischer Professor (Richard Wilkinson) zitiert, der die Ungleichheit als entscheidenden Faktor für negative gesellschaftliche Entwicklungen ausmacht: „Je ungleicher es zugeht, desto mehr Kriminalität gibt es und desto geringer ist die Lebenserwartung. Selbst die Aufstiegschancen schwinden, wenn die Einkommen besonders ungleich verteilt sind.“ (S. 40). Ein Beitrag zur Reduzierung der krassen Einkommensunterschiede besteht in staatlichen Eingriffen in das sogenannte freie Aushandeln von Honoraren über die von der EU im Jahr 2013 beschlossene Begrenzung der Banker-Boni bis hin zum Verbot hoher Ein- und Ausstiegsprämien für Manager, wie sie eine Volksabstimmung in der Schweiz 2013 durchgesetzt hat.

Walter Wüllenweber behauptet in seinem Essay: „Die wahre Geldelite profitiert von leistungslosem Wohlstand, der sich unseren Blicken entzieht“ (Stern 2012, S. 42) – während es in der Welt der Mittelschicht kein leistungsloses Einkommen gibt, bleibt die Geldelite eher unsichtbar. 80% der Reichen sind Erben, und 56% haben sogar mehrfach geerbt (S. 44). Als politisches Rezept wird empfohlen, die Idee des Lastenausgleichs von Ludwig Erhard zu reaktivieren und mit Hilfe von Vermögens Geld in die Staatskasse zu holen, statt über staatliche Schulden zur weiteren Vermehrung des Reichtums der Reichen beizutragen. Für erforderlich gehalten wird auch eine Diskussion der Erbschaftssteuer. Bis 2020 wird mehr als ein Viertel des privaten Vermögens die Generation wechseln – „Erbschaften sind ungleich ungleicher verteilt als das Vermögen. Der Reichtum wird noch weiter nach oben rücken.“ (S. 46).

„Es gibt keine Schichten in Deutschland. Es gibt Menschen die es schwerer haben, die schwächer sind. Das ist nicht neu. Das hat es schon immer gegeben. Aber ich wehre mich gegen die Einteilung der Gesellschaft.“ Dieser Kommentar zur Diskussion über das ‚Unterschichten-Problem‘ in Deutschland stammt vom damaligen SPD-Arbeitsminister Franz Müntefering und löste vor allem in der SPD eine Debatte aus. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung meldete am 17.10.2006: „Der 16. Oktober 2006 hatte das Zeug, zu einem Datum der Weltgeschichte zu werden. An diesem Tag meldete Franz Müntefering, ehemaliger SPD-Vorsitzender und somit vom Fach, die Erfüllung einer historischen Mission. Es gebe keine Schichten in Deutschland (mehr),

sagte er.“ (FAZ 2006). Dem haben wir (Einemann & Jüttner 2006) in einem Aufsatz für die Frankfurter Rundschau (am 22.12.2006) im Angesicht der Fakten widersprochen und eine Initiative für eine solidarische Gesellschaft mit folgenden Ansätzen vorgeschlagen:

- Arbeit ist eine wesentliche Bedingung für Würde und Teilhabe, die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit muss deshalb an erster Stelle stehen. Trotz Wirtschaftswachstum und selbst bei Besetzung der derzeit ca. 800 000 offenen Stellen wird sich das Problem der Arbeitslosigkeit nicht von selbst lösen. Deshalb müssen die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung auf allen Ebenen auch des zweiten und dritten Arbeitsmarktes und bis hin zur genossenschaftlichen Organisation des Tausches von Arbeitsleistungen ausgeschöpft werden.
- Ein von den Gewerkschaften geforderter und in anderen Ländern eingeführter gesetzlicher Mindestlohn ist in Deutschland zum Schutz des ohnehin nicht großen Einkommens vieler Arbeitnehmer insbesondere dann erforderlich, wenn die neue Dienstleistungsrichtlinie der Europäischen Union im Ausland lebende Menschen dazu verpflichtet, sich bei einer Tätigkeit in Deutschland an die deutschen Gesetze zu halten.
- Insbesondere muss die Kinderarmut bekämpft werden. Die von der evangelischen Kirche geforderte öffentlich finanzierte bundesweite Freizeitkarte für arme Kinder ist ein Beispiel für ein sinnvolles Projekt.
- Über Transferleistungen hinaus spielen massive Förderungen der Bildungskarrieren sowie Ansätze zu wirklicher Integration vom Migrantinnen und Migranten auch in kleine Netze unterschiedlicher Art auf der lokalen Ebene eine entscheidende Rolle.
- Und vor allem: Der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen muss gekappt werden. Durch einen nationalen Aktionsplan "Vorrang für Bildung" muss gewährleistet werden, dass alle Potentiale der nachwachsenden Generation ausgeschöpft werden. Nur so kann Demokratie gesichert und wirtschaftliches Wachstum gewährleistet werden.

Es gibt ein offensichtliches Wohlstandsgefälle auf der Welt, in Europa und auch innerhalb Deutschlands. Bei aller berechtigten Kritik am sozialen Elend in Deutschland muss man zumindest im Hinterkopf behalten, dass die meisten Menschen in Deutschland insgesamt zumindest aus globaler und wohl auch aus europäischer Sicht eine akzeptable Einkommenssituation haben. Eine Arbeitslosenquote von unter 10% bedeutet eben, dass über 90% eine Beschäftigung haben – und nicht alle Arbeitslosen sind Dauerarbeitslose. Und wenn ein Haushalt über zwei Einkommen aus Beschäftigung verfügt, kann die Lebenssituation von Menschen auch dann angenehm sein, wenn eine Einnahmequelle eher im unteren Bereich liegt. Wenn statistische Armutsdefinitionen einen Deutschen für arm erklären, der über 60% oder weniger des deutschen Durchschnittseinkommens verfügt, dann ist es nicht verwunderlich, wenn viele in ihren Regionen als Reiche geltende Menschen lieber mit manchem Armen in Deutschland tauschen würden. Es lässt sich doch nicht abstreiten, dass zumindest einige der statistisch armen deutsche Schüler oder Studenten z. B. ein iPhone als Standardausstattung betrachtet, während sich der das Gerät unter zweifelhaften Bedingungen produzierende chinesische Foxconn-Arbeiter ein solches Teil auf längere Sicht kaum leisten können wird.

Wenn man die wirtschafts- und sozialpolitische Diskussion um eine gerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen aus globaler oder auch nur europäischer Perspektive führt, drängt sich ein Gedanke auf, der viele Deutsche Kämpfer für den sozialen Fortschritt weniger erfreuen wird: zur Eindämmung akuter oder/und Vermeidung zukünftiger Krisen sind globale Transfers von den reichen zu den armen Kontinenten, innerhalb Europas von den reichen zu den armen Ländern und innerhalb Deutschlands von den reichen zu den armen Bürgern erforderlich (den Länderfinanzausgleich zum Transfer zwischen den armen und den reichen Bundesländern gibt es ja schon). Das Kernproblem ist nur: international kann kaum jemand zum Wohlstandsverzicht zugunsten anderer gezwungen werden. Und freiwillig wird der in Deutschland als arm geltende Bürger (der aus globaler Sicht sicher nicht zu den Ärmsten auf der Welt gehört) ebenso wenig wie der hart für ein geringes Einkommen schuftende Arbeitnehmer einsehen, einer Absenkung seines Lebensstandards z. B. zugunsten der Oberschicht anderer Länder zuzustimmen.

Wenn der politische Aufstieg des anti-europäischen Potentials auf der rechten wie der linken nationalistischen Seite (mit zumindest vordergründig plausiblen Parolen wie „kein Geld deutscher Arbeitnehmer für marode ausländische Banken und ihre kapitalistischen Besitzer“) in Grenzen gehalten werden soll, muss in Deutschland eine offene Debatte über unvermeidliche Transferzahlungen, deren Adressaten und deren Quellen geführt werden. Zu vermuten ist, dass Ressourcen, die in Deutschland durch Umverteilungen von oben nach unten gewonnen werden, zu großen Teilen eher nicht in Deutschland bleiben können werden. Bei einer solchen Betrachtungsweise kann man froh sein, wenn der Erhalt des deutschen Sozialstaats möglich ist.

Literatur

Allianz SE (Hrsg.). (2012). *Global Wealth Report 2012*. Abgerufen am 26.2.2013 unter https://www.allianz.com/media/economic_research/publications/specials/de/GWR2012d.pdf.

Arndt, C. (2012). *Zwischen Stabilität und Fragilität: Was wissen wir über die Mittelschicht in Deutschland?*. Abgerufen am 16.12.2012 unter http://www.kas.de/wf/de/33.33016.

Autorenkollektiv des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF) Frankfurt am Main (1974a). *Klassen- und Sozialstruktur der BRD 1950-1970. Teil 2. Erster Halbband.* Frankfurt a. M.: Verlag Marxistische Blätter.

Autorenkollektiv des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF) Frankfurt am Main (1974b). *Klassen- und Sozialstruktur der BRD 1950-1970. Teil 2. Zweiter Halbband*. Frankfurt a. M.: Verlag Marxistische Blätter.

Der Paritätische Bremen (2012). *Mehr als jeder fünfte Einwohner in Bremen lebt in Armut.* Pressemitteilung. Abgerufen am 26.2.2013 unter http://www.paritaet-bremen.de/_public/detail.php?nr=2393&rubric=311-Pressemitteilungen&.

Der Paritätische Gesamtverband (2012). *Positive Trends gestoppt, negative Trends beschleunigt.* Abgerufen am 12.1.2013 unter http://www.der-paritaetische.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&file=fileadmin/dokumente/2012Armutsbericht/a4_armutsbericht-2012_web.pdf&t=1358696273&hash=2c78e57bfe63a60ce170e4cb02feabe522b10e5d.

DIE ZEIT (2012, 6. Dezember). *Wo das Geld zu Hause ist*.

Einemann, E. & Jüttner, W. (2006b). *Die Gesellschaft zusammenhalten*. FR-Dokumentation vom 22.12.2006. Abgerufen am 22.12.2006 unter http://www.fr-online.de/in_und_ausland/dokumentation/?sid=bf8caf0768bc77cfd08e62399df3afd8&em_cnt=1037096. Abrufbar unter http://www.einemann.de/Dokumente/2006_Soziale_Schichtung_pdf.

Engels, F. (1972). *Die Lage der arbeitenden Klassen in England*. In K. Marx & F. Engels. Werke Band 2 (S. 225-506). Abgerufen am 24.2.2013 unter http://www.mlwerke.de/me/me02/me02_225.htm.

FAZ (2006, 17. Oktober). *„Unterschicht"-Debatte Klassenpanik*. Abgerufen am 3.3.2013 unter http://www.faz.net/aktuell/politik/unterschicht-debatte-klassenpanik-1387020.html.

Fürstenberg, F. (1967). *Die Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland*. Köln, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Geißler, R. (2011). *Die Sozialstruktur Deutschlands*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Giddens, A. (1979). *Die Klassenstruktur fortgeschrittener Gesellschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Hradil, S. (2006). *Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mauke, M. (1970). *Die Klassentheorie von Marx und Engels*. Frankfurt a.M.: Europäische Verlagsanstalt.

Projekt Klassenanalyse (1973). *Materialien zur Klassenstruktur der BRD. Erster Teil. Theoretische Grundlagen und Kritiken*. Berlin: Verlag zum Studium der Arbeiterbewegung.

Projekt Klassenanalyse (1974). *Materialien zur Klassenstruktur der BRD. Zweiter Teil. Grundriss der Klassenverhältnisse*. Berlin: Verlag zum Studium der Arbeiterbewegung.

Schumann, M. (2003). *Metamorphosen von Industriearbeit und Arbeiterbewusstsein*. Hamburg: VSA.

Spiegel Online (2012, 22. Juli). *Kapitalflucht-Studie: Reiche bunkern mehr als 20 Billionen Dollar in Steueroasen*. Abgerufen am 15.2.2014 unter http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/studie-zu-steuerflucht-reiche-bunkern-21-bis-32-billionen-im-ausland-a-845747.html.

Spiegel Online (2012, 13. Dezember). *Einkommensverteilung: Deutsche Mittelschicht schrumpft dramatisch*. Abgerufen am 26.2.2013 unter http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/diw-studie-mittelschicht-schrumpft-ungleichheit-nimmt-zu-a-872641.html.

Spiegel Online (2013, 8. Januar). *Armutsbericht. EU-Kommissar warnt vor Abwärtsspirale*. Abgerufen am 15.2.2014. unter http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/eu-armutsbericht-kommissar-sieht-krisenstaaten-in-abwaertsspirale-a-876346.html.

Stern (2012, 22.März). *Deutschland diskutiert über Rekord-Boni und Niedriglöhne. So ungerecht sind unsere Gehälter*. Heft Nr. 13 (S. 34-44).

Wikipedia. (2013). Die Lage der arbeitenden Klassen in England. Abgerufen am 24.2.2013 unter http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Lage_der_arbeitenden_Klasse_in_England.